

Hans-Joachim Niemann

Zu Wissenschaftsverdrossenheit und Wissens-Chaos-Theorie

UMSCHAU 82, (1982), S. 40

Wenn Technikverdrossenheit nun auch in Wissenschaftsverdrossenheit übergeht, muss man widersprechen. Technischer Fortschritt ist nicht immer wirklicher Fortschritt. Eine "Selbstbeschränkung der Wissenschaft" jedoch, wie sie Peter Sitte vorschlägt, ist eine absurde Forderung, die man von Anfang an bekämpfen sollte.

K. R. Poppers Drei-Welten-Konzept ist falsch dargestellt und zu grotesken Schlussfolgerungen benutzt worden: dass der Fortschritt der Wissenschaften letztlich zu kunterbuntem Wissenschaos führen müsse.

In P. Sittes Vortrag wird behauptet, dass in dieser Drei-Welten-Theorie die "Intentionen von Wissenschaft und Technologie" einander entgegen laufen. Bei Popper findet man aber eine ganz andere und viel fruchtbarere Auffassung: Die Intention der Technik oder besser der Menschen, die Technik anwenden, ist genau dieselbe wie die der Wissenschaft: versuchsweise Probleme zu lösen. Der Unterschied liegt nicht in der Intention, sondern in den Folgen. In der Wissenschaft können falsche Erkenntnisse durch harte Kritik selektiert werden, ohne dass Menschen zu Schaden kommen. Technik jedoch ist immer mit Handlung verbunden: Fehler und unvollkommenen Problemlösungen wirken sich stets zum Schaden von Menschen oder Umwelt aus.

Da Technik auf Wissen beruht und unser Wissen in keiner Sache vollkommen ist, müssen wir immer mit unbeabsichtigten Nebenfolgen rechnen. Eine Selbstbeschränkung des Wissens würde die unbeabsichtigten Nebenfolgen noch vergrößern.

Popper hat in Tübingen eine neue Berufsethik, auch für Wissenschaftler, gefordert. Einer seiner Punkte: Kritik muss immer konkret sein. Sätze wie: es gibt "eine Grenze des Umfangs, jenseits welcher die Dinge und Verhältnisse nicht mehr schön sind, nicht mehr zweckdienlich" treffen immer zu, ob man an diese Zeitschrift, seine Fernsehantenne, seinen Dackel oder die Weltbevölkerung denkt. Eine einzige Ausnahme gibt es, und die ist nun gerade der Gegenstand des abgedruckten Vortrages: die Wissenschaft.

Die schier unendliche Flut an Publikationen kann man als Argument nicht gelten lassen. Längst ist ein Gegenkraut gewachsen: Mikrofilm und Computer vereinfachen schon jetzt die Literatuarbeit enorm, und weitere Entlastung steht in Aussicht.

Dass keiner mehr sein eigenes Fachgebiet überblicken kann, muss heute niemanden mehr erschrecken. Mehr als zuvor werden wir unser Heil in der Zusammenarbeit und im Literaturstudium suchen und finden. Und wenn eine "nicht mehr vernachlässigbare Komponente des Massentourismus" die Wissenschaftskongresse sind, dann lässt das doch für die Menschheit hoffen oder nicht?

Die gefährlichste These Sittes ist die Vorstellung, dass wir mit unserem Wissen versuchen, im Weltbild ein getreues Abbild der Welt herzustellen. Bei einer Vermehrung des Wissens würde am Ende das Wissen so komplex sein wie die Welt selbst. Das ist falsch. Die Erhaltungssätze, die Relativitätstheorie und selbst die Atommodelle, das sind keine Abbilder der Welt, die im besten Fall dem Original vollkommen gleichen. Wir wissen nicht, warum es geht, dass wir über die uns interessierende Wirklichkeit so einfache, aber befriedigende Theorien zustande bringen, aber es geht. Bisher ließ sich stets Komplexes sinnvoll vereinfachen, ließen sich Gesetzmäßigkeiten finden. Unübersichtlich ist das Wissen geworden, weil wir mit unseren Fragen nicht bei der Atomhülle stehen blieben, sondern auch den Kernerforschen wollten, weil wir viel mehr Forschungsgebiete als früher beackern, aber nicht, weil die Wahrheit dahin tendiert, so komplex zu werden.

Dass der Spezialist "immer mehr von immer weniger" weiß, mag die Außenstehenden verwundern. Aber was wäre denn hier "Selbstbeschränkung", kann es ein Ziel sein, immer weniger von immer mehr zu wissen? Sollen wir einen Teil unseres Wissens vergessen? Vielleicht sollten wir nur mehr öffentliche Aufmerksamkeit und mehr Unterstützung jenen manchmal noch belächelten "Populärwissenschaftlern" und "populärwissenschaftlichen Zeitschriften" zuwenden, die außer Popularisierung in viel stärkerem Maße auch die interdisziplinäre Information übernommen haben.